

**Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:**



**Halbjahresschrift für die Didaktik  
der deutschen Sprache und  
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>

14. Jahrgang 2009 – ISSN 1431-4355

Schneider Verlag Hohengehren  
GmbH

*Jörg Heinig*

**JENSEITS VON INHALT UND  
FORM**

**Nicht ganz freiwillige Anmerkungen  
zum Deutsch-Abitur 2008 in  
Mecklenburg-Vorpommern.**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 14. H. 26. S. 103-  
104.

---

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.  
– Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

## Jörg Heinig

### JENSEITS VON INHALT UND FORM.

Nicht ganz freiwillige Anmerkungen zum Deutsch-Abitur 2008 in Mecklenburg-Vorpommern.

Anlass dieses Textes ist ein anderer Text. In der *Didaktik Deutsch*, Heft 25, antwortete der Greifswalder Literaturdidaktiker Hartmut Jonas auf dreizehn Fragen der Redaktion zum Zentralabitur. Damit reihte sich seine Äußerung in jene von zwölf anderen Kolleginnen und Kollegen ein, die, bezogen auf das Bundesland ihrer Berufsausübung, auf dieselben Fragen antworteten. Es fällt auf, dass die Antworten auf die redaktionellen Fragen mit Mutmaßungen und Erklärungen ergänzt werden, die die hier vorliegende Replik notwendig erscheinen lassen.

Da es mir um Grundsätzliches und nicht um eine Gegendarstellung zu tun ist, gehe ich nicht weiter auf die vielen sachlichen Inkorrektheiten ein, nur zwei Berichtigungen seien mir erlaubt:

1. Sowohl das Abitur 2007 (Grund- und Leistungskurs) als auch das Abitur 2008 (Vorabhinweise und Aufgaben) stehen auf dem Bildungsserver des Landes Mecklenburg-Vorpommern (<http://www.bildungsserver-mv.de/cms-pruefung.aspx>) zum Download bereit.
2. Neben dem Fachreferenten aus dem Bildungsministerium und einer hauptamtlichen Studienleiterin gehören der Aufgabenkommission sechs Lehrerinnen und Lehrer aus allgemein- und berufsbildenden Schulen des Landes an. Die weitaus meisten der Mitglieder sind seit Jahren in der Kommission aktiv und alle verantworten neben der Textauswahl und den Aufgaben auch die „Hinweise für die Lehrer“ mit den Erwartungshorizonten.

Jonas findet Unterschiede in den Erwartungshorizonten und macht hierfür den „Wechsel des Fachreferenten im Landesinstitut für Schule und Ausbildung“ verantwortlich und bringt diesen in Verbindung mit Vermutungen zur „offensichtlich nicht ausreichenden Abstimmung im Aufgabenteam“. Die festgestellte Differenz erklärt Jonas als Folge der Idiosynkrasie des Verfassers mindestens eines der Erwartungshorizonte, indem er die Struktur der Textsorte Erwartungshorizont zur Funktion des beim Verfasser vermuteten Willens zur „wissenschaftlichen Selbstdarstellung“ erklärt. Er erklärt also die beobachtete Differenz in der Textsorte „Erwartungshorizont“ aus vermuteten und nur zum Teil zutreffenden Informationen, die außerhalb der Texte liegen und die zur Funktionalität dieser Texte im Deutschabitur in Mecklenburg-Vorpommern nichts beitragen können.

Der Text wird zum Symptom, zum Anzeichen, das gedeutet wird. Dieses Vorgehen steht paradigmatisch für einen immer noch weit verbreiteten Umgang mit Literatur, bei der Interpretation im Wortsinne als Feststellung von Bedeutung verstanden wird. Bedingung der Möglichkeit einer solchen Feststellung polysemer Rede sind bestimmte Literatur- und Kommunikationstheorien mit dem dazugehörigen Vokabular. Implizit eine letzte bedeutungsgebende Instanz annehmend, reduzieren sie den Text auf ein Bedeutungszentrum, von dem aus entweder eine Hierarchie aus Haupt- und Nebenbedeutungen oder binäre

Oppositionen organisiert werden. Bezogen auf die binäre Zeichenauffassung des Strukturalismus, die Signifikat und Signifikant unterscheidet, steht das Denken, die Vorstellung, der Gehalt, letztlich der Inhalt im Vordergrund. Diese Konzepte beziehen sich auf den materiellen Referenten in der Wirklichkeit. Der „Inhalt“ triumphiert über die materielle Gestalt, den „Körper“ des Zeichens, respektive die „Form“. Die Dichotomie Inhalt und Form ist ein spätes Kind der Ideenlehre Platons. Dort dominierte noch die Form den Inhalt. Erst als Plotin (203-270 n. Chr.) der äußeren Form eine „innere Form“ im Medium der menschlichen Seele an die Seite stellt, hat jenes diskursive Ereignis stattgefunden, das die Hierarchie von Form und Inhalt verkehrt. Von nun an geht dem Komponieren, Modellieren, Schreiben und Malen die Schöpfung in der Seele des Künstlers voraus. Diese „innere Form“ vergegenständlicht sich in den äußeren Formen der Musik, der bildenden Kunst und der Literatur. Im Verbund mit dem informationstheoretischen Kommunikationsmodell von Sender – Botschaft – Empfänger erscheint der Inhalt als die Botschaft, der im Container der jeweiligen künstlerischen Form zum Empfänger gelangt. Die Sichtbarkeit der Zeichen in der Schrift rebelliert gegen diese eklatante Unterdrückung des Signifikanten und gegen Eindimensionalität in der Betrachtungsweise. Dieser „Aufstand der Zeichen“ (Jean Baudrillard) wird sichtbar, wenn Literatur konsequent zeichentheoretisch gedacht wird.

Welche Konsequenzen sind damit für die Abiturarbeiten und die Textsorte „Erwartungshorizont“ verbunden? Aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler geht es bei der Interpretation literarischer Texte um die Herstellung von Eindeutigkeit vor dem Hintergrund von Mehrdeutigkeit. Qualitätskriterium für die Arbeit der Schülerinnen und Schüler ist die Reflexion dieser Mehrdeutigkeit und die plausible Begründung ihrer individuellen Deutung unter Einschluss der innerhalb von zwölf Jahren erworbenen Interpretationsexpertise.

Erwartungshorizonte dagegen haben die Aufgabe, die Offenheit möglicher Schülerinterpretationen zu gewährleisten. Mögliche und erwartete Interpretationsleistungen der Schülerinnen und Schüler sollten dadurch gekennzeichnet sein, dass z. B. Vermutungen außerhalb der Funktion der zu interpretierenden Texte verworfen werden (z. B. die Vermeidung eines allzu wohlfeilen Biographismus) und gleichzeitig aber die Mehrdeutigkeit des Textes in der individuellen Aktualisierung des Bedeutungspotenzials kriteriengeleitet überwunden wird.

Sollte bei der Lektüre der Erwartungshorizonte der Eindruck entstanden sein, dass noch zu viel auf ein reduktionistisches Konzept abgehoben wird, ist Kritik berechtigt, nicht jedoch als das Plädoyer für eine Fortsetzung des oben skizzierten Analyseverhaltens, das auch in der Lehrerausbildung überwunden werden sollte. Der Vermeidung von Reduktionismus entspricht die Ermöglichung höchst unterschiedlicher und eigensinniger Lektüren der Abiturientinnen und Abiturienten des Landes im Rahmen dessen, was Umberto Eco „die Grenzen der Interpretation“ nennt. Dieser Aufgabe sehen sich die Mitglieder der Abiturkommission Deutsch Mecklenburg-Vorpommern verpflichtet.

Anschrift des Verfassers:

*Dr. Jörg Heinig, Referent für das Fach Deutsch, Unterrichtsentwicklung/  
Unterrichtsfachaufsicht, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur,  
Mecklenburg-Vorpommern, Ellerried 5/7, 19061 Schwerin*